

# Eine Elegie zum Bildersturm in Basel

Autor(en): **Roth, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **42 (1943)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-115485>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine Elegie zum Bildersturm in Basel

von

Paul Roth

Die Vorgänge, die sich beim Durchbruch der Reformation in Basel abgespielt haben, habe ich unlängst einer Untersuchung unterzogen, die in den von Edgar Bonjour, Werner Kaegi und Felix Stähelin herausgegebenen „Basler Beiträgen zur Geschichtswissenschaft“ erschienen ist<sup>1</sup>. Wenn jene Geschehnisse in ihrer Gesamtheit infolge der Herausgabe ihrer Quellen nun restlos erfaßt werden können<sup>2</sup>, so bleibt doch die Möglichkeit der Beibringung weiterer Einzelheiten, die das Bild zu bereichern vermögen, immer noch offen.

Wir betrachten im Folgenden ein aus einer späteren Zeit stammendes, nicht datiertes, achtseitiges Dokument, das die Unterdrückung und Beseitigung der katholischen Kirche vom altgläubigen Standpunkt aus zum Gegenstande hat und einige sonst nicht überlieferte, aber trotzdem glaubhafte Angaben enthält. Das Schriftstück ist ein in lateinischen Versen verfaßtes trauriges Lied, das als Flugschrift mit den Lettern eines schönen Alphabetes gedruckt wurde und mit einer Schlußvignette im Geschmacke der Volkskunst des ausgehenden 16. Jahrhunderts geziert ist. Seine klassische Bildung verrät der Verfasser gleich am Anfang, wo er bei der Betrachtung des Auszugs des altgläubigen Klerus' aus Basel an Ovids Abschied von Rom denkt. Er dürfte unter den Gliedern des bischöflichen Hofes in Pruntrut oder unter den Domherren des Kapitels in Freiburg i. Br. gesucht werden, wohin sich die Träger der alten

---

<sup>1</sup> Paul Roth, Durchbruch und Festsetzung der Reformation in Basel, Band 8, Basel 1942.

<sup>2</sup> Emil Dürr und Paul Roth, Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation 1519—1534, bisher 4 Bände, Basel 1921—1941, (B. R. A.).

Kirche nach dem Durchbruch der Reformation in Basel verzogen hatten. Die Fassung der Eingangspartie läßt den Schluß zu, daß der Verfasser die kritischen Tage der Umwälzung persönlich erlebt habe. An den Hauptteil, der der Schilderung der tumultuarischen Ereignisse des Februar 1529 gewidmet ist, schließt sich ein Nachwort in der Form einer Gewissensfrage an Basel an. Gesamthaft spiegelt die Elegie ein bemerkenswertes *Stimmungsbild* zu dem allgemeinen Umschwung wider, den der Sieg der neuen Lehre, die als „Calvinische Sekte“ angezogen wird, im Gefolge hatte. Hierin liegt ihr wesentlicher Wert als Geschichtsquelle.

Die Veröffentlichung der Elegie im Druck ist in den Rahmen der kraftvollen Restaurationsbestrebungen des Bischofs Jakob Christoph Blarer von Wartensee (1575—1608) in der Epoche der Gegenreformation zu stellen. Ihre Verbreitung im Bistum war geeignet, die Rechtsgründe zu unterstreichen, die die legitimistische Kirche gegenüber dem mit Gewalt errichteten, neuen Zustand ins Feld führen konnte. Die Form der Abfassung war für gebildete Leser und den Diözesanklerus berechnet und sollte auf Herzen und Gemüter wirken. Als Druckort kann Pruntrut, wo der Bischof den Buchdruck als Instrument seiner kirchenpolitischen Pläne einführte, und als Erscheinungszeit die Spanne von 1592—1600 angenommen werden. Damals war Jean Faivre (Johannes Faber, Schmidt) als erster Buchdrucker in Pruntrut tätig<sup>3</sup>. Im reformierten Basel war die Verbreitung der Schrift durch die Zensur verboten. Sie blieb daher so gut wie unbekannt. Ein Original in der Größe von 16 : 19,5 cm hat sich im Bischöflichen Archiv in Basel erhalten<sup>4</sup>.

Wir folgen nun zunächst dem Faden der Erzählung in deutscher Sprache<sup>5</sup>:

<sup>3</sup> Über die Anfänge des Buchdrucks in Pruntrut vgl. Gustave Amweg, « L'imprimerie à Porrentruy », in den « Actes de la Société jurassienne d'Emulation » von 1915, 1. Teil (1592—1792). Vor dieser Zeit erschien die liturgische Literatur in Freiburg i. Br., so ein Breviarium Basiliense, ein Martyrologium Basiliense, ein Directorium Basiliense usw. 1584 ff. Herrn Dr. A. Pfister verdanke ich die Feststellung, daß unsere Elegie mit denselben Typen und Initialen wie das im Jahre 1595 bei Faber in Pruntrut erschienene Sacerdotale Basiliense gedruckt ist.

<sup>4</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bischöfliches Archiv XVIII. Einen Abdruck gibt Vautrety, Histoire des évêques de Bâle, Bd. III, S. 92, Einsiedeln 1886.

<sup>5</sup> Ich gebe also weder eine wortgetreue Übersetzung noch eine poetische Übertragung. Für die Interpretation einiger Stellen bin ich Herrn Dr. Ed. Liechtenhan zu Dank verpflichtet.

*Elegie über den Abzug  
der altgläubigen Geistlichkeit aus Basel  
zur Zeit der Fastnacht 1529.*

Wenn in meinen Geist zurückkehrt das traurige Bild des Abschieds, gleitet aus meinen Augen eine tränende Welle<sup>6</sup>. O Basel, leb' wohl! Du warst berühmt als Mehrerin und Beschützerin der Religion. Mehr als 1300 Jahre hast du den römisch-katholischen Glauben bewahrt und die Sitten rein gehalten. Aber nun liegst du, seit kurzem berückt vom verkehrten Calvinischen Dogma, als Beute umstrickt von höllischen Listen, und Venus und Bacchus herrschen in der ganzen Stadt. Alles Heilige liegt darnieder und alles Schlechte triumphiert. Prediger, die falsche Lehren verbreiten und ihre Ketzereien und Irrtümer von der Kanzel herab unter dem Deckmantel der hl. Schrift rechtfertigen, täuschen die leichtgläubigen Herzen des Volkes. Der größere Teil der uneinigen Bürgerschaft will den neuen Glauben. Die Klöster stehen offen, und die meisten Mönche und Nonnen brachen ihre Gelübde zu Gunsten gottelästerlicher Gesetze. Zwar ließ Bischof Philipp von Gundelsheim die Seinen nicht im Stich, sondern schickte ihnen von Pruntrut aus hervorragende, gelehrte und fromme Prediger, die abrieten, den Glauben zu ändern, und zeigten, daß das neue Dogma falsch sei und ein Hinterhalt der Hölle<sup>7</sup>. Aber die Gottlosigkeit triumphierte, und die Herde verschloß ihrem Hirten die Herzen:

Die wütende Menge bewaffnet sich und stürmt die Kirchen, zertrümmert alles, was heilig ist, zerreißt die Ornate, zerschlägt die Reliquien und verbrennt die Kruzifixe. Ein verbrecherischer Müller schleppt das große Osterkreuz, das der übermütige Pöbel wegen seines allzugroßen Gewichtes nicht hinwegtragen kann, mit einem Pferde fort, erhängt sich aber bald darnach in seinem eigenen Stall. Aus diesem „höchsten Tempel“, wohin er das

<sup>6</sup> vgl. Ovids Abschied von Rom:

Cum subit illius tristissima noctis imago,  
Qua mihi supremum tempus in urbe fuit,  
Cum repeto noctem, qua tot mihi cara reliqui,  
Labitur ex oculis nunc quoque gutta meis.

(Trist. I, 3.)

<sup>7</sup> Über den Mangel an „geschickten und tauglichen Priestern“ hatte das Domkapitel schon im August 1528 geklagt (B. R. A. III, 203). Anfangs Februar 1529 meldete es dem Bischof: „Wir wissen keinen frommen Predikanten zu bekommen, der nicht lutherisch ist“ (B. R. A. III, 364).

Kreuz geschleppt, wird er, der verzweifelnde Galgenstrick, vom Pferde weggerissen und darauf unter dem Galgen vom Henker nach altem Brauch begraben<sup>8</sup>. Die Messe und der alte Kult werden unterdrückt. Es verstummt der heilige Gesang des berühmten Chores, und die Orgeln schweigen. Der bischöfliche Stab und die hl. Mitra liegen im Schmutz. O Gott, welche Veränderung des Glaubens! Strecke aus deine hilfreichen Hände, ich bitte Dich.

Der Offizial verläßt Basel und verlegt das geistliche Gericht nach dem sichereren Altkirch. Die Domherren ziehen weg, und es folgt ihnen der ganze Klerus. In Standhaftigkeit und treu ihrem Gelübde verlassen die Clarissinnen ihr Heim<sup>9</sup>. Berühmte Professoren und die meisten Scholaren suchen bessere Orte auf und eilen nach Freiburg i. Br. Ein einziger Prälat wechselt den Glauben und bleibt in der Stadt zurück. Ihn erheben die Bürger zu einem Vorsteher, gewähren ihm Zinse und Einkünfte und überhäufen ihn mit Schmeicheleien. Eine vornehme Äbtissin wird ihm zur Frau gegeben. So verletzen beide die vorgeschriebenen Gebote Gottes. Aber Welch ein Wunder! Schon nach wenigen Jahren ereilt die Beiden der gerechte Zorn des rächenden Gottes. Sie stirbt plötzlich zu Hause, ohne Hoffnung auf ewiges Heil und eilt im Bewußtsein ihrer Sünde der schwarzen Hölle zu. Er wird mit dem Aussatz bestraft und aus der Stadt verstoßen und beschließt seine Tage in Unfrömmigkeit<sup>10</sup>.

<sup>8</sup> Die Rolle dieses Müllers ist sonst nirgends verzeichnet. In den Aufzeichnungen eines Basler Karthäusers (B. Chr. I, 447) ist folgende Szene überliefert: Sie namen ein grosz crucifix im hohen stift und banden ein lang seil daran, und vil junger knaben, by 8, 10 und 12 jar alt, zugen es uff den Kornmarg und sungem: „Ach du armer Judas“ mit vil anderen smachworten; under anderem sprachen sye: „Bistu got, so wer dich, bistu aber mensch, so blut.“ Und darnach zogen sie dasz crucifix ins wergkhus und verbranntem es.

<sup>9</sup> Die Frauenkonvente unterwarfen sich mehrheitlich den neuen Anschauungen und zogen nicht aus Basel fort. Den hier vermerkten Wegzug von Clarissinnen finde ich belegt für Nonnen des Gnadentals bei Greiderer, *Germania Franciscana*, II, 604 (1781), der folgende Namen nennt: Anna Bayer, abbatissa; Maria de Bitina, priorissa; Magdalena Bildschnitzer, laica; Anna Feltser und Dorothea Kreys. Diese flüchteten in das Klarissenkloster zu Freiburg unter Mitnahme eines Kruzifixes und dreier Antiphonarien (Darnach Eubel, *Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Provinz*, Würzburg 1886, S. 231).

<sup>10</sup> Gemeint ist jedenfalls Domherr Sigmund von Pfirt, der, nachdem er zum Ärger des Kapitels zur Reformation übergetreten war, vom Rate am 29. Dezember 1537, nach dem Abgang Dr. Andreas Stürzels von Buchheim, mit der Dompropstei belehnt und Nutznießer von deren Einkünften wurde. Er war zweimal verheiratet: 1. mit Afra Veyg, 2. mit Anna Stouffer



Unterdessen ging eine Gesandtschaft an Kaiser Karl V. ab, die aber keinen Erfolg hatte. Denn zu eben dieser Zeit wurde Wien von den Türken belagert, und der Hof des Kaisers zitterte<sup>11</sup>. Trotzdem erließ der Kaiser ein Mandat zu Gunsten der Besitzungen, der Einkünfte und Zinsen des Domstifts im Gebiete Vorderösterreichs und des Reichs<sup>12</sup>.

Aber Basel behält in unrechtmäßiger Weise bis auf den heutigen Tag, was in seiner Oberhoheit liegt: das ehrwürdige Münster, die Orgel, die schweren und kunstreichen Glocken, 60 Häuser, Gärten und mehrere Landgüter, den kostbaren Kirchenschatz mitsamt den vielen Zinsen und Zehnten, innerhalb und außerhalb der Stadt, zum Schaden von 600 000 Duplonen für das Stift. Ich frage dich, Basel: Mit welchem Rechte wirst du solche Geschenke behalten wollen? Siehe zu, wie du dieses Diebsgut Gott wieder zurückgeben kannst. Du versuchst jetzt, die Welt durch einen maskierten, vorgespiegelten Glauben zu täuschen. Aber du wirst einst gezwungen werden, alles zurückzuerstatten. Kein Vorwand und keine Rechtstitel werden dir helfen. Unser Anspruch bleibt bestehen! Bürgermeister, ich bitte Dich.

Der Wortlaut der Elegie im Original ist folgender:

*Elegia*  
*et valedictio ad discessum, quando*  
*anno domini 1529 ob mutatam religionem,*  
*tempore Bacchanaliorum, ecclesia*  
*cathedralis Basilea discedere coacta fuit.*

Dum redit in mentem discessus tristis imago,  
Labitur ex oculis flebilis unda meis.

(seit 14. Juli 1539). Vgl. über ihn Christian Wurstisens „Beschreibung des Basler Münsters“ in Basler Beiträge, Bd. XII, 459, sowie Ochs, Bd. V, 485; seine Eheabrede von 1539 siehe St.-A. Basel, Ratsbücher C8, bl. 56; seine Grabinschrift bei Tonjola, S. 28. Als weniger wahrscheinlich erscheint mir, daß sich die Textstelle auf den früheren Münsterprediger und Weihbischof Telamonius Limperger beziehe, der schon Ende 1525 vom katholischen Glauben abfiel und dann in den Pfarrerverzeichnissen der vierten und der folgenden evangelischen Synoden (November 1530—1535, B. R. A., Bd. V, 60 etc.) als der „ehrwürdige herr Thelamon“ an erster Stelle aufgeführt ist.

<sup>11</sup> Ranke, Geschichte der Reformation, 5. Buch, 7. Kap., Die Osmanen vor Wien (Oktober 1529).

<sup>12</sup> B. R. A., Bd. IV, 549 und 616 und P. Roth, Basler Neujahrsblatt 1943, S. 37.

Ah Basilea vale! sacris tot clara triumphis,  
Auctrix et tutrix religionis eras:  
Romanamque fidem plus annis mille trecentis  
Servasti, morum cum pietate pari,  
At modo Calvinii perverso dogmate capta  
Praeda jaces stygiis illaqueata dolis.  
Et Venus et Bacchus tota dominantur in urbe,  
En sacra cuncta jacent et mala cuncta vigent.  
Adsunt praecones, qui dogmata falsa docendo,  
E cathedris sectam justificare volunt,  
Erroresque tegunt scripturae tegmine sacrae,  
Decipiunt plebis credula corda suae.  
Discordes animo cives, pars una fidem vult  
Antiquam, major caetera turba novam.  
Claustra patent, monachi plures, monachaeque recedunt,  
Mutant sacrilegis, heu! sua vota thoris;  
Hos inter reprobos Philippus episcopus actus  
Anxius, haud deerat partibus ipse suis:  
Bruntuto egregios Basileam mittit, ibique  
Producit doctos cum pietate viros,  
Qui mutare fidem dissuadent, dogmaque falsum  
Esse novum monstrant, insidiasque stygis;  
Praevalet ast falsae libertas impia sectae,  
Pastorique pio grex sua corda negat.  
Armantur cives, Calvinii dogmate capti,  
In sacra templa ruunt, justaque quaeque cadunt:  
Ornatus lacerant, confringunt lypsana sacra,  
Igne cremat Christi plebs furibunda cruces.  
Paschalemque crucem nimio prae pondere magnam  
Tollere, quam plebis non potuere manus,  
Tollit equo quidem molitor sceleratus, at inde  
In stabulo laqueo se necat ipse suo:  
Sic, et equo rapitur desperans furcifer ille,  
E templo summo, quo tulit ante crucem,  
Praedaque carinificis tunc factus, more recepto,  
Mox sub justitiae contumulatur humo.  
Tolluntur missae, cultus damnantur aviti,  
Cessat praeclari cantio sacra chori:  
Organa cuncta silent, Romano florida pulsu,  
Pontificale pedum, mitraque sacra jacent.

O Deus! o fidei qualis mutatio verae?  
Auxiliatrices porrigere quaeso manus.  
Officialis abijt Basilea, juraque sacra  
Altkircham transfert, in mage tuta locat.  
Discedunt domini templi cathedralis, et omnis  
Hos sequitur clerus, virgineusque chorus,  
Necnon clarissae constanti robore malunt  
Linquere consuetos, quam sua vota lares:  
Atque professores celebres, pluresque scholares  
Friburgum tendunt et meliora petunt,  
Unicus excipitur vero sine nomine praesul,  
Qui mutando fidem solus in urbe manet,  
Hunc mox praepositum faciunt cives, et eidem  
Assignant redditus, blanditiisque foveant:  
Nobilis abbatissa datur pro conjuge eidem,  
Sic violant ambo praestita vota Deo.  
Sed mirum dictu, post paucos desuper annos  
Justa supervenit vindicis ira Dei.  
Illa domi moritur subito, sine speque salutis,  
Conscia delicti Tartara nigra petit:  
Illeque punitus lepra, quoque pulsus ab urbe,  
Claudit rure suos impietate dies.  
Mittitur interea ad Carolum legatio quintum  
Sed compos voti non fuit illa sui,  
Nam tunc horribili Solimannus Turca Viennam  
Obsidione premit, Caesaris aula tremit.  
Dat diploma tamen Caesar, quo reddere mandat,  
Cuncta sub Austriacis quae jacuere plagis:  
Atque sub imperio, mandato Caesare digno,  
Restitui dominis mox jubet ipse suis,  
Quod fit: sed Basilea suis, quae fixa fuere  
Terris, hos ipsos occupat usque dies.  
Scilicet augustum templum cathedrale, simulque  
Organa, campanas, pondere et arte graves,  
Sexaginta domus, hortos, et praedia plura,  
Nec non thesauri tot pretiosa sacri:  
Una cum decimis multis, et censibus intra,  
Ac extra hanc urbem sub ditione sua.  
Tantam duplones sexcentum mille ruinam  
Non pretio poterunt aequiparare suo.



Sed Basilea, rogo, poteris quo jure tueri  
Talia, quae Domino sunt data dona Deo?  
Contra praeceptum Christi sunt ista, videto,  
Qua ratione queas reddere furta Deo?  
Nunc larvata fide vis mundum fallere ficta,  
Tempore cogeris reddere cuncta suo:  
Te quoque nulla juvare potest praescriptio, cum sit,  
Et maneat falsis vis violenta dolis,  
Et contradictum fuerit semper, titulusque  
Non adsit justus, consule, quaeso, tibi.

